

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

34 (10.2.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032065)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 34.

Sonnabend, den 10. Februar 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Febr. Die „Prov. Corresp.“ schreibt: Unser Kaiser ist von einer leichten Erkältung, an der er in der vorigen Woche litt, vollständig wieder hergestellt und hat die Vorträge des Militär- und Civil-Cabinetts in gewohnter Weise entgegennehmen können. Auch das Befinden unerer Kaiserin ist befriedigend. Mittwoch, den 31. Januar, erteilte der Kaiser dem persischen Gesandten eine Audienz. Am Montag, 5. Februar, nahm der Kaiser die Vorträge der Staatsminister von Puttkamer und von Kameke und am Dienstag, 6., den Vortrag des Staatssecretairs Grafen Hafffeldt entgegen.

Die Commission für die Geschäftsordnung beschloß einstimmig den Antrag des Reichskanzlers wegen des Strafverfahrens gegen die socialdemokratischen Abgeordneten Geiser und Frohme wegen Mißbrauch der Eisenbahnfreikarten zu genehmigen und zwar unter Zustimmung der Angeklagten.

Die Wahlprüfungscommission hat nachträglich die bereits für gültig erklärte Wahl von Reich (Sachsen) beanstandet.

Die Beförderung in dem Befinden der Frau Prinzessin Friedrich Karl schreitet stetig fort. Heute konnte die Prinzessin bereits die dritte Spazierfahrt unternehmen.

Die Uebergabe des Gesichts der 14 Städte an das kronprinzliche Paar soll nunmehr am 8. Februar stattfinden, dem Tage, an welchem das hohe Paar vor 25 Jahren seinen Einzug in Berlin hielt. Es werden bei der Uebergabe dieses Geschenk (ein eingerichteter Speisesaal) die Vertreter der Städte und das Kunstgewerbemuseum theilhaftig sein, welches letztere die Ausführung des Werkes geleitet hat. Am demselben Tage wird auch die Uebergabe des Ehrenzeichens stattfinden, welchen die Damen vom Lande der Provinz Brandenburg dem hohen Paare darbringen. Auch der Empfang einiger anderer Deputationen ist in Aussicht genommen.

Das Reichspostamt hat bestimmt, daß die für Briefe bis zu 60 G den Soldaten gewährte Portofreiheit sich auch auf die an Soldaten abgesonderten Postkarten erstreckt, sofern sie den für Soldatenbriefe vorgeschriebenen Vermerk tragen. „Selbstverständlich setzt die Portofreiheit den Gebrauch ungeheftelter Postkartenformulare voraus.“

Die Gegner Leipzigs, als des Sitzes des Reichsgerichts, haben bei der Beratung des Etats des Reichsjustizamts eine eclatante Niederlage erlitten, wenigstens werden die Freunde Leipzigs die Thatsache, daß die Summe zum Ankauf des Bauplatzes für das Reichsgericht gegen nur etwa 20 Stimmen bewilligt worden ist, dahin interpretieren.

An sich freilich ist diese Abstimmung nicht entscheidend. Denn ein erheblicher Theil der Mitglieder, welche die Verlegung des Reichsgerichts nach Berlin wünschen, hielt es für unangemessen, diesem Wunsch auf einem Umwege, d. h. durch Ablehnung des Kaufantrags Ausdruck zu geben. Andere wieder wiesen darauf hin, daß das Gesetz einmal erlassen sei und daß es zur Zeit an jedem Anlaß fehle, diese Bestimmung rückgängig zu machen. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht besser gewesen, von den dictatorischen Einreden von vornherein abzusehen. So hat man nur die Hand geboten, dem Vertheidiger des Bauantrages, Geh. Oberjustizrath Meyer, einen Sieg zu ermöglichen.

Die Stimmung im französischen Senat ist ganz entschieden dem von der Deputirtenkammer genehmigten „Präsidentengesetze“ ungunstig, und die Verwerfung dieses Gesetzes gilt heute bereits als unzweifelhaft. Es ist sogar fraglich, ob sich in dieser Körperschaft eine Majorität für ein Gesetz finden wird, welches die Regierung ermächtigt, in gewissen Fällen Theile zeitweise des Landes zu verweilen, der durch seine Handlungen die Sicherheit der Republik gefährdet oder der wegen gewisser Verbrechen verurtheilt worden ist. Ein solches Project wird von der gemäßigten Linken des Senats vorbereitet. — Gestern wählte der Senat die Commission zur Vorberatung des genannten Gesetzes. Von den gewählten Mitgliedern sind acht gegen jeden derartigen Gesetzesentwurf; zu diesen gehören u. A. Barthélemy Saint-Hilaire, Waddington, St. Vallier und Leon Say. Nur ein Mitglied, nämlich der Senator Teillet, ist für den Entwurf. Die acht Mitglieder, welche Gegner der Vorlage sind, repräsentiren etwa 145 Stimmen, denen 110 der Vorlage günstige Stimmen gegenüberstehen.

Gewöhnlich, wenn die russische Regierung glaubte, die revolutionäre Partei vernichtet zu haben, trat eine neue Manifestation derselben zu Tage. Im vergangenen Dezember kündigte ein offizielles Petersburger Telegramm an, daß die Vertreter Russlands im Auslande von dem glücklichen Erfolge der Regierung verländigt seien, und als die Ueberfidelung des Czaren von Gatchina nach Petersburg gemeldet wurde, mußte man annehmen, daß die Regierung ihrer Sache sicher sei und die Gefahren, mit denen die revolutionäre Partei das herrschende System bedroht hatte, wenigstens für längere Zeit abgewendet seien. Die Sicherheit scheint aber betrügerisch gewesen zu sein, denn im Anutschow Palais hat der Czar unter seinen Papieren ein neues Memorandum des „Exekutiv-Komitees“ der revolutionären Partei gefunden. In dem

Memorandum sind folgende „Forderungen des russischen Volkes“ aufgezählt: 1) Bewilligung und Konstituierung einer ständigen Volksvertretung, welche frei, nach allgemeinem Stimmrecht und mit Instruktionen ihrer Wähler gewählt werden würde und vollständige Machtbefugnisse in allen den gesammten Staat betreffenden Angelegenheiten besitzen müßte. 2) Umfassende provinciale Autonomie, welche durch die Wahl aller Beamten, durch die Selbstständigkeit der Bauerngemeinde, des Mir, und durch die ökonomische Unabhängigkeit des Volkes sichergestellt werden müßte. 3) Selbstständigkeit der Bauerngemeinde, des Mir, als ökonomische und administrative Einheit. 4) Zugehörigkeit des Bodens dem Volke. 5) System von Maßnahmen, welche bezwecken, alle Fabriken und Werkstätten den Arbeitern zu übertragen. 6) Vollständige Gewissensfreiheit, volle Freiheit des Wortes, der Presse, der Zusammenkünfte, der Association und der Wähler-Agitation. 7) Allgemeines Wahlrecht ohne irgendwelche Stände- oder Vermögens-einschränkungen und 8) Umgestaltung der stehenden Armee in eine Territorial-Armee.“ Das Exekutiv-Comitee giebt dem Czar Frist bis zur Krönung, und schließt für den Fall, daß er die Stimme des Volkes erbäre, mit Drohungen. — Das Memorandum ist eine sauber ausgestattete typographische Arbeit. Es existiren also in Rußland noch geheime Druckereien, und da diese Waffe auf das Vorhandensein der Verschwörer mit Sicherheit schließen läßt, so folgt allein aus diesem Umstande, daß die revolutionäre Partei nicht total vernichtet ist, sondern sich nur eine klug berechnete Zurückhaltung auferlegen hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar. Am Tische des Bundesrathes: Scholz und Commissarien.

Die Etats der Zölle und Verbrauchssteuern werden bewilligt, nachdem der Bundescommissar Schraut und der Abg. Windthorst die Zollpolitik noch zu rechtfertigen suchten, während der Abg. Schmidt (Elberfeld) dieselbe mit Hinweis auf die Kammerindustrie bekämpfte, deren durch den Tarif von 1879 geschaffene Nothlage sofort aufhörte, als im vorigen Jahre die Zollermäßigung eintrat. Beim Etat der Tabakzölle begründete Abg. Sander den Antrag, die Ausfuhrvergütungssätze nunmehr im vollen Umfang einzuführen. Der Bundescommissar sprach sich gegen den Antrag aus, worüber erst in dritter Lesung abgemittelt wird.

Bei Titel 3, Rübenzuckersteuer, giebt Referent der Budget-Commission v. Wedell-Malchow eine Uebersicht über die auf den Titel bezüglichen Commissionsverhandlungen, und hebt insbesondere hervor, daß eine die Regelung der Zuckersteuer

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Arno wollte sich zärtlich über die halb Ohnmächtige hinwegbeugen, aber der Vater hielt ihn rauh zurück: „Ihr kannt Du nicht helfen. Diese Bewußtlosigkeit ist jetzt ihr bestes Theil. Komm!“ und fast gewaltiam zog er, der harte unbewegliche Mann, seinen Sohn mit fort, ohne noch seiner Tochter einen Blick zu schenken.

„Du siehst, wie hart mich das Leben gemacht hat,“ fuhr der Alte fort, als sie jetzt rasch wieder dem Walde zuschritten. Sein gewohntes düsteres Lächeln spielte dabei um seine Lippen. „Wir hätten ihr doch die traurige Nachricht schonender mittheilen sollen,“ wagte der Sohn zu entgegnen.

„Nein,“ sagte er kurz: „Warum ihr den schlimmen Trank tropfenweise beibringen?!“ Sie mag früh lernen, daß uns das Schicksal rauh ansaßt und wenig darnach fragt, wo wir die Kraft hernehmen, das Alles zu ertragen, was es uns in seiner heimtückischen Laune ausbürdet.“

Niemals hatte sich der Vater gegen die Kinder über seine Vergangenheit ausgesprochen, nicht einmal gegen Arno, der doch bis zu einem gewissen Grade sein Vertrauen besaß; aber daß diese Vergangenheit rauh und stürmisch gewesen, daß irgend ein harter Schicksalschlag den Aermsten bis in's Innerste getroffen, das verrieth sein ganzes Wesen, die düstere Schwermuth, die bekländig über ihn ausgebreitet war.

Irgend eine bittere, entsehlliche Erfahrung mußte ihn einmal heimgesucht und für immer einen Schatten über seine Seele gebreitet haben.

Immer war es Arno gewesen, als ob sein Vater in irgend ein furchtbares Geheimniß eingesponnen sei und nicht eher den Frieden wieder finden könne, bis es gelüftet worden. Warum schwieg der unglückliche alte Mann so hartnäckig über seine Vergangenheit und warum sprach er niemals von den Beziehungen, in denen er einst zu der glücklichen Familie

Dörnthal gestanden hatte? Nur seinen Haß gegen diese Menschen legte er offen und rüchellos an den Tag.

Der junge Federigo hatte wohl zufällig von alten Leuten manche Aeußerungen und allerlei verworrenes und phantastisches Zeug gehört; aber er war zu stolz, um weiter danach zu fragen, und wenn ihm irgend ein geschwätziger alter Nachbar etwas von den früheren wunderlichen Geschichten aufstischen wollte, dann wies er die Leute mit einer geringschägigen Handbewegung zurück, als seien ihm diese Dinge längst bekannt und als wolle er sie nicht weiter erörtern haben.

Wenn ihm der Vater nicht selbst über die Vergangenheit Aufklärung geben wollte, dann mochte er sie auch nicht von Fremden erfahren.

Nicht einmal von dessen äußerem Lebensgang kannte Arno etwas. Er hatte stets gemeint, der Vater sei von Haus aus Deconom gewesen und nur seine melancholische Gemüthsstimmung habe ihn verhindert, sich der Bewirtschaftung seines Gutes mit der nöthigen Vorliebe zu widmen. — Der Besitz der chirurgischen Instrumente und seine Bemerkung, als der Sohn einen Doktor herbeiholen gewollt, deuteten darauf hin, daß er früher Arzt gewesen sei, wenigstens Medicin studirt habe.

Der Alte sprach kein Wort weiter; er blickte sich nur von Zeit zu Zeit vorsichtig um, als fürchte er belauscht zu werden, und schweigend erreichten sie den Pavillon.

Ohne Bögern trat der Alte zuerst über die Schwelle; aber seinen fest zusammengepreßten Lippen entschlüpfte ein leises „Ah!“

Bögernd, wie Jemand, der vor der Entscheidung seines Schicksals steht, war ihm Arno gefolgt. — Wie würde er den Verwundeten wiederfinden? — Wenn er inzwischen bereits seinen letzten Seufzer ausgehaucht hatte und ihm ein bleiches kaltes Todtenantlig entgegenstarrte? Wie auch der junge Mann sich zu beherrschen suchte, durchbebt doch ein Schauer seinen ganzen Körper, als er jetzt mit umflorten Blick in den Pavillon trat. Er wagte die Augen nicht auf die Stelle zu richten, wo Ottomar liegen mußte; aber der Vater schüttelte

jetzt den wie im Traum Befangenen kräftig am Arm mit der heftig hervorgestoßenen Frage: „Wo ist der Verwundete?“

Erst jetzt sah Arno deutlich; der Schleier zerriff vor seinen Augen. Dort am Boden war noch die Blutlache, in der Ottomar gelegen — aber er selbst war verschwunden. — Nein, seine Sinne mußten ihn dennoch täuschen, daß er ihn nicht sah. — Der junge Graf war ja vor einer halben Stunde zum Tode getroffen zusammengebrochen und trotz seiner furchtbaren Aufregung war ihm die Art der Verwundung nicht völlig entgangen; sie mußte einen tödtlichen Ausgang nehmen, wenn nicht schnelle Hilfe kam. — Vergeblich irrten die Augen des jungen Federigo wie geistesabwesend in jeden Winkel des Pavillons, — er konnte den Verwundeten nicht entdecken.

„Da hat Dir Deine überreizte Phantasie einen Streich gespielt,“ sagte der Vater und auf seinem Gesicht malte sich eine eigenthümliche Enttäuschung. „Während Du geglaubt, daß Du ihn auf den Tod verwundet, hat er sich schon wieder mit seiner Schramme aus dem Staube gemacht.“

„Nein, nein, das war unmöglich!“ stammelte Arno und blickte noch immer verwirrt auf die Blutlache, als sei das Alles nur ein Augentrug und als müsse in der nächsten Sekunde der Verwundete wieder todtenbleich und regungslos vor ihm liegen. „Sieh, wie viel Blut er schon verloren hat. Vielleicht sind bereits Leute hier gewesen und haben seine Leiche fortgeführt. Anders weiß ich mir dies Räthsel nicht zu erklären.“

Der alte Federigo schüttelte ungläubig den Kopf: „In der Jugend steht man sehr rasch wieder auf den Beinen; da will eine Verwundung und ein solcher Aderlaß nicht viel bedeuten, und besonders diese Menschen von da drüben haben Katzennaturen.“ Der tiefe Haß, den der Alte gegen die Dörnthals empfand, brach wieder einmal in voller Deutlichkeit hervor. Er schien fast verstimmt darüber, daß, seines Bedünkens, der Sohn seines bittersten Feindes so leichten Kaufs davongekommen.

frage betreffende Regierungsvorlage bereits dem Bundesrat zugewandt und binnen Kurzem im Hause zu erwarten sei.

Abg. v. Bennigsen: Ich möchte im Anschluß an die Ausführungen des Referenten und an diejenigen Abgeordneten, welche sich für die Frage interessieren, die Bitte aussprechen, sie noch in gegenwärtiger Session vorzunehmen. Mir ist auch bereits bekannt, daß einzelne Mitglieder, wie z. B. der Abg. Haerle, heute auf die Discussion verzichten wollen. Es steht ja eine Vorlage über die Zuckersteuer für die nächste Zeit in sicherer Aussicht, und da ist es doch gewiß besser, wenn wir die Discussion über diesen wichtigen Gegenstand nicht auseinanderreißen, und nicht jetzt schon hier Erörterungen vorweg nehmen, die doch ohne praktisches Resultat bleiben würden. Ich hoffe also, die Herren werden nach meinem Vorschlage heute auf die Discussion verzichten. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Abgeordneten Löwe-Berlin, Haerle, Fürst Hauffeldt und Andere, die sich bei dem Titel zum Wort gemeldet hatten, verzichten nunmehr darauf unter dem Beifall des Hauses.

Der Titel wird bewilligt.

Zu dem nächsten Titel: Branntweinsteuer, erhält das Wort Abg. Ullrich. (Derselbe ist auf der Journalistentribüne im Zusammenhang schwer verständlich.) Die bisherige Berechnung der Spiritusausbeute nach dem Maßstabe des Maßraumes sei zu niedrig gewesen und habe auf einer falschen Statistik beruht. Es sei dadurch in Deutschland eine Ueberproduction an Branntwein entstanden. Mit der Erhöhung der Exportbonification müße eine erhöhte Maßraumsteuer Hand in Hand gehen; dann werde nicht nur das Branntweinbrennereigewerbe gehoben, sondern auch das Volk von dem vielen jetzt überflüssig producirten Branntwein befreit und zugleich der Ertrag der Branntweinsteuer um 15 bis 17 Mill. Mark vermehrt. (Beifall.)

Der Titel wird darauf bewilligt, ebenso die Titel: Uebergangsabgaben von Branntwein und Brauseweinen.

Aus dem Etat des Reichsschatzamts hat das Haus noch die Titel, betreffend die Ueberweisung an die Bundesstaaten, zu erledigen. Vorbehaltlich der definitiven Feststellung der Summen sollen überwiesen werden aus den Zöllen und der Tabaksteuer 79,416,300 Mk., und aus dem Ertrage der Reichsstempelabgaben 12,109,880 Mk. Im Extraordinarium dieses Etats befindet sich die zweite Rate, 55,320 Mk., zum Bau eines Kaiserpalastes in Straßburg. Die Commission beantragt die Bewilligung der Summe.

Abg. Reichenperger schlägt dagegen dem Hause vor, den Reichskanzler zu ersuchen, zur Anfertigung eines neuen Plans eine engere Concurrenz auszuschreiben. Redner erörtert, indem er an den Tisch des Hauses tritt und den ausliegenden Plan zur Hand nimmt, das Project in allen seinen einzelnen Theilen. Er spricht sich gegen eine allgemeine Concurrenz aus, welche zu viel Zeit koste. Man könne sich bei der Concurrenz die größte Beschränkung auferlegen, indem man nur noch einen Architekten, aber einen Gotiker, hinzuzieht.

Commissar Oberbaudirector Herrmann weist darauf hin, daß man auf dem Wege der Concurrenz nicht immer zu einem zur Ausführung geeigneten Entwurf komme. Der Palast sei im Renaissancestil entworfen, der auch bei anderen öffentlichen Gebäuden in Straßburg zur Anwendung gekommen sei.

Trotzdem auch der Abg. Römer-Hildesheim für den Antrag Reichenperger eintritt, genehmigt das Haus dem Antrag der Budgetcommission gemäß die Position.

Ohne Debatte erledigt das Haus schließlich die Etats der Reichsschuld und des allgemeinen Pensionsfonds. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Freitag.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Lieut. z. S. v. Ueborn hat einen 14tägigen Urlaub nach Bergen, Insel Rügen, und Lieut. z. S. Meyer II einen 14tägigen Urlaub nach Altona angetreten. — Unterzahlmeister Müller ist zur Dienstleistung bei der hiesigen Werft-Verwaltungs-Abtheilung kommandirt.

Kofales.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Gestern Abend gab der Herr Chef der Marinestation in den Räumen des Stationsgebäudes eine große Ballfestlichkeit, wozu das Officier-Corps der Garni-

son, sowie die höheren Militär- und Civilbeamten mit ihren Damen geladen waren.

* Wilhelmshaven, 9. Febr. Zu der heute in Bremen stattfindenden Schiffermahizeit haben sich mehrere höhere Officiere der Marine, welche mit Einladungen beehrt worden, dahin begeben.

* Wilhelmshaven, 9. Febr. Beim Fahren in Eisenbahnwagen wird noch immer die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen, sich von den Wagentüren so fern zu halten, daß beim Zuschlag derselben eine Quetschung nicht vorzukommen kann. Vor einigen Tagen fuhr ein Arbeiter aus Belfort mit seinem 9jährigen Söhnchen nach Oldenburg. Derselbe war genöthigt, auf einer Station auszustiegen und unbewußt, daß der Sohn gefährdet, schlug er die Coupeeür hinter sich zu, wobei dem armen Kleinen drei Finger der rechten Hand total abgetrennt wurden. Das schreckliche Jammern Beider war tief ergreifend für alle Mitfahrenden. Ein Arzt in Bavel legte dem armen Jungen den ersten Verband an.

* Wilhelmshaven, 9. Febr. Herr Baurath Taaks in Wittmund ist vom hiesigen Verlobungsverein zum Ehrenmitglied ernannt worden, in Anerkennung der vielen Verdienste, die sich Herr Taaks um die Zwecke des Vereins erworben. Zu diesem Behufe wurde dem genannten Herrn ein Ehrenband überreicht, dessen köstlich geschmückte Zeichnung von Herrn Bautechniker Thiesing ausgeführt wurde. Dieses Diplom befindet sich in einem wirklich prächtigen, mit reicher Goldprägung versehenen Einband, hervorgegangen aus der Buchbinderlei des Hrn. Joh. Focke hier selbst.

Belfort. Wiederholt kommt es vor, daß Kinder aus anderen Gegenden die Schulen unseres Landes besuchen. In einem großartigen Maßstabe ist solches jetzt bei der 7classigen Schule zu Belfort bei Wilhelmshaven der Fall. Von 615 Schülern entstammen dem Herzogthum Oldenburg 133, der Provinz Hannover 131, der Provinz Pommern 125, der Provinz Sachsen 47, der Provinz Brandenburg 27, der Provinz Schlesien 27, Bremen 26, Mecklenburg 25, der Provinz Westpreußen 15, der Provinz am Rhein 12, der Provinz Posen 10, der Provinz Ostpreußen 9, der Provinz Westfalen 6, dem Königreich Sachsen 6, Holstein 5, Hamburg, Rippel-Detmold 4, Braunschweig 1, Holland 1. (B. Gem.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

3 Rühringer-Kniphauser Sichel. Obgleich der Artikel 335 des Gesetzes der Deich- und Seelobnung vom 8. Juni 1855 vorschreibt, daß die Aufräumung der Siltiefe, Zug- und Schaugraben regelmäßig nach der Saat- und Erntezeit zu beschaffen sei, so ist zwar die zweimalige Aufräumung der Siltiefe jährlich vorgenommen worden, hingegen wurden die Zug- und Schaugraben bisher nur im Herbst aufgeräumt, was zur Folge hatte, daß das Wasser in den Gräben zur Sommerzeit nach stattgehabtem Regenwetter keinen Abfluß finden konnte und vieles Land überschwemmte. In einer am Mittwoch in Mariensiel abgehaltenen Sitzung des Seelausschusses wurde nun auf Veranlassung einer bezüglichen Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Oltm die Beschluß gefaßt, daß von jetzt ab die Zug- und Schaugraben jährlich zweimal und zwar gegen den 1. Juli und gegen den 1. Nov. aufgeräumt werden müssen. Dieser Beschluß wird gewiß viel Befriedigung erregen.

Feuer. Zur Klinkerlieferung für die im Bau begriffenen Amtsverbandshausen waren nur wenige Offerten eingegangen. Die Baucommission kaufte, wie verlautet, vorläufig reichlich 2 Millionen Steine, womit die Strecken von Dünfagel bis Silleniede und von Antonslust bis zum Langewerther Wege gepflastert werden sollen, das Tausend zu 45 Mk. frei Strecke.

Wie verlautet, haben die Budjadinger die Herausforderung der Fevrländer zur Wiederaufnahme des Kampfes im Klooschieschen angenommen. Bei eintretendem Frostwetter soll der Kampf stattfinden, also vielleicht schon in allernächster Zeit. Die Bedingungen sind die früheren bei 1500 Mark Einsatz.

Bremen, 8. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht hat heute Morgen unter dem Vorsitz des Herrn Richter Meinardus die Verhandlung gegen die Katharin Catharine Marie Köster

begonnen; dieselbe ist des Mordes ihrer Mutter angeklagt. Schon gegen 9 Uhr Vormittags, schreibt die „Wes.-Ztg.“, waren das Detentionshaus, wo die Angeklagte seit ihrer Verhaftung untergebracht war, wie auch die alte Börse, in welcher die Verhandlungen stattfinden sollten, dicht von Menschen umlagert. Die Angeklagte konnte nur mit Mühe mittelst einer Droschke zum Schwurgerichtslocal gebracht werden. Sie befand sich in Folge des Menschenandranges und der vielen Zurufe in fürchterlicher Aufregung. Der Ausdruck ihres Gesichtes contrastirte stark mit ihrem gewöhnlichen ruhigen und sanftmüthigen Aussehen. Die Angeklagte ist körperlich wenig entwickelt, man könnte sie für ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren halten, nur das Gesicht weist ältere Züge auf. Als sie in den Saal geführt wurde, hatte sich ihre Aufregung gelegt; ihre Miene war ruhig und ergeben. Nachdem die Geschworenen ausgelost und die 50 Zeugen und Sachverständigen aufgerufen waren, wurde zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Nach ihren Aussagen ist sie am 9. Sept. 1860 zu Achim geboren, 1871 mit den Eltern nach Bremen gezogen und 1875 confirmirt. Sie war bei verschiedenen Herrschaften als Stundenmädchen und Magd beschäftigt, dann erlernte sie das Nähen, weil dann und wann auftretende Krampfanfälle sie verhinderten, schwere Dienste zu thun. Von Weihnachten 1879 bis Pfingsten 1880 war sie in der Druckerei der Methodistengemeinde mit dem Falzen der Blätter beschäftigt. Sie schloß sich der Methodistengemeinde an und wurde auch von Mitgliedern dieser Gemeinde für 6 Wochen in Niede bei Syke in Pflege gegeben, wo sie sehr leidend war. Sie führte in dieser Zeit ein von frommen Aeußerungen überfließendes Tagebuch, aus dem der Präsident einige Stellen vorliest. Auf Befragen, ob die darin ausgesprochenen Aeußerungen ihrer feste Ueberzeugung gewesen, erklärt sie, das glaube sie nicht, sonst würde es wohl nicht so weit mit ihr gekommen sein. Im Herbst 1880 kam sie in die Krankenanstalt, nach deren Verlassen die Krampfanfälle nur noch selten auftraten. Ein gemeinames Nähgeschäft mit einem Fräulein Martens gab sie im Sommer 1881 wieder auf und arbeitete dann für sich allein, indem sie im Hause der Eltern wohnte. Im Frühjahr v. J. diente sie der an Gelenkrheumatismus erkrankten Mutter als Pflegerin, als solche führte sie am 9. Juni, von Habgier geleitet, die That aus, wegen deren sie heute auf der Anklagebank erscheint. Sie ist geständig und erklärt sich ruhig, mit leiser Stimme über alle Momente der That; bei der Schilderung des Verbrechens bricht sie wiederholt in Thränen aus. Auf die That selbst und die Motive werden wir zurückkommen.

Emden, 7. Febr. Wie wir seiner Zeit mittheilten, wurde eine verheiratete Tochter des in gräßlicher Weise ermordeten Superintendenten Leding zu Greetfel wegen Verdachtes plötzlich verhaftet. Die Untersuchung soll zwar genügende Verdachtsmomente gegen dieselbe ergeben haben, jedoch hat dieselbe beharrlich gelugnet, und es sollen die angestellten Beobachtungen zu der Annahme berechtigen, daß die That in einem Anfall von Geistesföhrung begangen worden. Zu dieser Annahme wird unzweifelhaft auch die Thatsache geführt haben, daß die Verhäftige in den letzten Jahren wiederholt Selbstmordversuche unternommen hat.

Hannover, 7. Febr. In der Sitzung der Handelskammer vom 31. Jan. kam die Angelegenheit der Correction der Ueberser, behufs deren Förderung die Handelskammer zu Bremen eine Conferenz zahlreicher Handelskammern und Magistrate nach Minden, ursprünglich auf den 5., später auf den 12. d. M. berufen hat, zur Sprache. Mit Rücksicht darauf, daß der hier fragliche Correctionsplan nicht nur für Bremen, sondern für den ganzen Weserhandel von großer Bedeutung ist, wurde dessen Förderung beschloffen und wird als diesseitiger Delegirter das Mitglied der Kammer, Herr F. W. Meyer zu Hameln, an der Mindener Conferenz teilnehmen.

Hildesheim, 4. Febr. Für Jagdliebhaber wird die Notiz über die nunmehr gänzliche Ausrottung des Rothwildes in vielen Wäldern unserer Provinz von Interesse sein, welche Herr Förster E. Schwarze in Sibbeste im „Land- und forstwirtschaftlichen Vereinsblatt“ wie folgt giebt: „An der schön bewaldeten Bergkette, welche von Derneburg bis Nordstemmen sich hinzieht, war bis zum Jahre 1848 ein sehr guter Rothwildstand. Von jener Zeit an, wo dieses große, schöne Jagdrevier in so viele verschiedene Jagdbezirke getheilt wurde, ver-

„Es ist unmöglich!“ wiederholte Arno und starrte noch immer grübelnd vor sich hin.

„Du siehst ja, daß meine Annahme allein richtig ist,“ entgegnete der Alte. „Dem Degenstich hat keine edlen Theile berührt, das ist Alles. Dem vornehmen Burschen ist es aber sehr nothwendig erschienen, ohnmächtig zu werden, und nachdem Du verzweifelt hinweggestürzt, um Hilfe herbeizuholen, hat er sich rasch aufgerafft und auf den Heimweg gemacht, um Dich gründlich in Angst zu setzen. Und jetzt spottet er schon Deiner Unruhe. D, ich kenne diese Brut!“ und das vom vielen Sprechen geröthete Antlitz erhielt einen fast dämonischen Ausdruck. Arno schüttelte den Kopf. „Mit dieser Wunde konnte er sich nicht allein entfernen. Man hat nur seine Leiche entdeckt und sie fortgeschafft.“ Der junge Mann starrte dabei von Neuem auf den blutgetränkten Boden. — Der trostlose, furchtbare Gedanke, daß er einen Menschen getödtet, zerkrallte ihm die Brust. Vergeblich stützten ihm andere Stimmen beschwichtigend zu: „Es ist im ehrlichen Zweikampf geschehen, und Du mußt die Ehre Deiner Schwester wahren, immer wieder fauchte das entsetzliche Bild des plötzlich Zusammenbrechenden vor ihm auf und raubte ihm fast den Athem.

„Wer sollte hier plötzlich eingedrungen sein?“ bemerkte der Vater. „Niemand hat auf unserm Besitztum etwas zu suchen, und deshalb ist Deine Furcht ganz unbegründet. Der junge Mensch hat sich selbst davon geschlichen; mag es ihm auch anfangs schwer gefallen sein, so hat er schon all' seine Kräfte angespannt, um Dich durch sein räthselhaftes Verschwinden in die größte Unruhe zu versetzen. Er muß nicht der Sohn des edlen Grafen Dörnthal sein, wenn er nicht eines solchen Streiches fähig wäre;“ und die Bitterkeit, die der alte Federigo gegen den Grafen empfand, prägte sich nur zu deutlich in seinem Antlitz aus.

Die Reden des Vaters blieben auf Arno nicht ohne Eindruck; sein schwer geängstigtes Gemüth sehnte sich selbst darnach, irgend einen Hoffnungsstrahl zu finden. „Vielleicht hat sich Ottomar wirklich so weit auftraffen und den Pavillon

verlassen können; aber dann haben ihn gewiß seine Kräfte bald verlassen und er ist in der Nähe von Neuem zusammengebrochen.“ Der Vater widersprach nicht weiter; er war schon froh, daß Arno auf seine eigenen Vorstellungen einging. Von Beiden wurde jetzt die nächste Umgebung des Pavillons durchsucht, aber nirgends die geringste Spur von dem Verwundeten entdeckt. Selbst ein weiteres Vordringen in den Wald war ebenso vergeblich.

Die Dämmerung brach herein und alle Bemühungen, den jungen Grafen aufzufinden, waren vergebens. Der junge Federigo mochte immerhin mehrmals seine Nase ganz laut erschallen lassen und nun ängstlich auf die leiseste Antwort lauschen, eine Menschenstimme ließ sich nicht vernehmen.

„Du siehst also, daß ich Recht hatte,“ begann der Vater von Neuem, — „der junge Bursche ruht längst wohlgeborgen daheim, während wir ängstlich das Strauchwerk durchwühlen, um ihn zu entdecken. Wir wollen endlich nach Hause gehen, denn unsere Mühe ist doch vergebens.“

„Wäre es denn nicht meine Pflicht, im Schlosse anzufragen, ob er dort wirklich angelangt?“ fragte Arno.

Der Alte stieß ein finsternes Lachen aus. „Das würde Dir übel bekommen. Du kennst Graf Hugo Dörnthal schlecht. Er würde in dieser Frage nichts weiter sehen, als den bittersten Hohn und Dich von seinen Leuten vom Schloßhof peitschen lassen.“

„Weil ich um das Schicksal meines Segners besorgt bin, den ich im Zweikampf verwundet?“ —

„Er wird es Dir nie verzeihen, daß Du überhaupt gegen seinen Sohn die Hand erhoben und das Ganze für einen wußtüberlegten Racheplan halten, den ich gegen ihn geschmiedet habe.“

„Vater, sage mir, was ist zwischen Euch vorgefallen?“ begann Arno, der in seiner heutigen Aufregung den Muth zu einer Frage gewann, die ihm schon oft auf den Lippen geschwebt hatte.

Trotz der bereits eingetretenen Dämmerung konnte der Sohn bemerken, wie heftig der alte Mann zusammenzuckte.

„Du sollst einmal Alles erfahren, nur heut' nicht!“ preßte er mühsam hervor. „Laß uns nach Hause gehen. Ich bin um Angelika bekümmert, denn ich habe sie wohl zu rauh angefaßt.“

Schweigend kam Arno seinem Geheiß nach, und als ob der alte Federigo die Absicht habe, seinen Sohn auf andere Gedanken zu bringen, begann er jetzt von der Tochter zu plaudern.

„Ich habe das arme Kind nicht recht behandelt,“ sagte er, indem sie den Heimweg antraten. „Die Kleine brauchte Liebe und Sonnenschein und in meiner düsternen, schwermüthigen Stimmung konnte ich ihr nicht geben, was ich selber nicht besaß. Zum Glück hast Du mich bei Angelika völlig ersetzt; ja, weil Du selbst noch jung warst, vermochtest Du ihr weit mehr zu sein, als es mir je möglich gewesen wäre. Und weh! eine Verflechtung des Geschicks, daß gerade der Sohn von „da drüben“ ihr junges, unerfahrenes Herz zuerst beunruhigen mußte. Wie oft, wenn ich über Gedanken der Rache nachbrütete, dachte ich mir —“ der Alte brach plötzlich ab.

„Was dachtest Du?“ fragte der Sohn zerstreut, um nur wenigstens etwas zu sagen.

„Du wirst mir solch' phantastische Tollheit kaum zutrauen,“ entgegnete der Vater, „aber in meinem Kopfe und Herzen sieht es ganz anders aus, als die Leute ahnen. Wie oft dachte ich mir, Angelika zu einer herzlosen, berechnenden Kokette zu erziehen.“ — Der Alte war jedenfalls nur so mittelheißsam, weil er den Sohn aus seinem finsternen, verzweifelten Hinbrüten befreien wollte.

Wirklich wurde auch Arno etwas aufmerksamer. „Und warum?“ fragte er befremdet.

Der Alte strich sich über die heißer werdende Stirn und seine dunklen Augen glühten heimlich in der Dämmerung. „Sie sollte dann mit ihren Künften den jungen Grafen zu umstricken suchen, um ihn, wenn er sie wirklich liebte, als Feind unseres Hauses verächtlich von sich zu stoßen.“

(Fortsetzung folgt.)

minderte sich der Rothwildstand von Jahr zu Jahr; lange hat sich der letzte Rest des Rothwildes noch gehalten, es wurde durch das viele Hegen und Hin- und Herjagen ungemein schlaue. Im vergangenen Jahre bestand der ganze Rothwildstand noch aus 2 geringen Hirschen, 2 Althieren und 2 Kälbern. Dieser kleine Rudel wurde von verschiedenen Jagdhörnern zusammengejagt bis auf ein Kalb; dasselbe durchirrte nach allen Richtungen hin den großen, schönen Wald, um die Mutter zu finden, bis es am 13. v. M. in dem fiskalischen Forstorte Teufelsberg, Oberförsterei Diehholzen, durch den Forstlehrling Schwarze erlegt wurde. Wie werden wir einen nur mäßigen Rothwildstand, den unsere Berge recht gut hegen könnte, wieder bekommen."

Reichskriegshafengesetz.

Eine Reihe von Ausschüssen des Bundesraths — diejenigen der Verfassung, Justiz, Seewesen, Handel und Verkehr — hat sich kürzlich in einer Sitzung mit dem bereits im Frühjahr 1881 dem Bundesrath vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Reichskriegshäfen beschäftigt, der jetzt endlich zur parlamentarischen Erwägung reif zu sein scheint. Dieser Gesetzentwurf stellt zunächst die Grenzen der beiden Kriegshäfen — Jade und Kiel — nach der Seefläche fest. Er ertheilt ferner dem Marinestationschef die Befugnis, im Kriegshafengebiet im Interesse der Sicherheit des Hafens Anordnungen wegen Erhaltung des Fahrwassers etc. zu treffen und die Seepolizei auszuüben. Die wichtigste Bestimmung ist die folgende: Der Beginn, die Fortsetzung und die Wiederherstellung aller Bauten, Anlagen und Unternehmungen, welche die Sand- und Schlickablagerung oder die Versandung befördern, sind ohne Genehmigung des Marinestationschefs nicht zulässig. Gegen die Versagung der Genehmigung ist der Recurs an den Bundesrath zulässig, welcher nach Anhörung der Admiralität entscheidet. Die übrigen Bestimmungen normiren die Strafen für Zuwiderhandlungen und das Verfahren. Die Motive gehen davon aus, daß in Art. 53 der Reichsverfassung der Kiel und Jadehafen als Reichskriegshäfen anerkannt seien, und hieraus folge, daß dem Reich sowie der ressortmäßig berufenen Verwaltung, also der Verwaltung der Kriegsmarine, die Disposition über die Kriegshäfen zustehe und daß die Marineverwaltung berechtigt und verpflichtet sei, die letzteren in dem Zustande zu erhalten, welcher die notwendige Voraussetzung der Erfüllung ihres Zweckes bildet. Der unmittelbare Anlaß zur Einbringung des Gesetzentwurfs liegt darin, daß durch Schlickablagerung an der oldenburgischen Seite des Jadehafens nach der Behauptung der Marinebehörde die Gefahr der Versandung desselben erhöht wird. Der Versuch, eine Regelung der Angelegenheit im Bundesrath herbeizuführen, ist mißlungen und deshalb hat die Reichsregierung sich endlich veranlaßt gesehen, die einschlägigen Verhältnisse zur gesetzlichen Regelung zu bringen. Von oldenburgischer Seite ist indessen bestritten worden, daß die Bestimmungen des Gesetzentwurfs lediglich als Consequenz der im Artikel 53 der Verfassung befindlichen Worte: „Der Kiel Hafen und der Jadehafen sind Reichskriegshäfen“ anzusehen seien. Die Vorlage enthalte eine Erweiterung der Kompetenz des Reichs. In Folge dessen ist auch der Verfassungsausschuß zu den Vorberatungen zugezogen worden. Den Verfassungsbedenken würde nach der bisherigen Praxis des Bundesraths Rechnung getragen sein, wenn der Gesetzentwurf gegen eine Minorität von weniger als vierzehn Stimmen beschlossen würde, was ohne Zweifel der Fall sein wird. Die Vorlegung des Gesetzentwurfs an den Reichstag dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Unsere Ocean-Dampfer.

Unter der Ueberschrift bringt die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, welcher, an das Unglück mit der „Cimbria“ anknüpfend, eine Reihe verbesserungsbedürftiger Umstände bei der Schiffahrt sowohl als bei dem Schiffsbau aufzählt. Nach einer Uebersicht der Signalapparate und der Beleuchtungsweise der Schiffe, fährt der Artikel fort: „Die eisernen Handelsdampfer werden nach Vorschriften erbaut, welche im großen Ganzen den Bestimmungen der Classifications-Gesellschaften (Lloyds' register of british and foreign shipping und andere) entsprechen; sie werden meist von den Beamten dieser Gesellschaft während des Baues beaufsichtigt und werden je nach ihrer Bauart von diesen Gesellschaften einer gewissen Versicherungsbefreiung zugetheilt. Auch die Schiffe der besten (besten) Classe sind nach Grundsätzen erbaut, welche nicht mehr den neueren Fortschritten der Schiffbaukunst entsprechen. Sie bestehen aus einem hohlen mit Eisenblechen verkleideten Schiffskörper, welcher durch eine Anzahl wasserdichter Querwände in große Abtheilungen getrennt ist. In ihrer Längsrichtung werden die Schiffe durch sogenannte Decks aus hölzernen Planken in mehrere übereinander liegende Räume getheilt, welche erstere viele Durchgangs- und Lichtöffnungen haben und daher nicht wasserdicht sind. Wird die äußere Beplattung unter Wasser durchstoßen, so stürzt das Wasser durch die entstandene Oeffnung in die betreffende durch Querschotte gebildete Abtheilung und füllt dieselbe aus. Der Untergang des Schiffes erfolgt dann entweder dadurch, daß die Querwände dem Wasserdruck nachgeben oder daß durch die eine gefüllte Abtheilung das Schiff schon so tief gesunken ist, daß das eingetretene Wasser über die benachbarten Wände hinüberläuft und damit in beiden Fällen auch die zunächst liegenden Abtheilungen voll Wasser laufen. Häufig werden jedoch bei einem Zusammenstoß zwei Abtheilungen zugleich getroffen oder Querwände direct beschädigt, wodurch natürlich der Untergang um so schneller erfolgt. Einzelne Abtheilungen, bei vielen Schiffen diejenige, in welcher die Maschine sich befindet, sind nahezu so groß, daß sie allein, mit Wasser gefüllt, das Schiff zum Sinken bringen. Die wasserdichten Querwände haben darum in der jetzt gebräuchlichen Anordnung wenig oder gar keinen Nutzen, und nur in den allerersten Fällen — bei geringerer Beschädigung der äußeren Beplattung unter Wasser — sind Schiffe durch diese Querschotte gerettet worden. Diese allgemein übliche Schiffsconstruction, welche bei allen Ocean-Dampfern im Großen und Ganzen dieselbe ist, muß daher durchaus ungenügend genannt werden, und es ist umso mehr zu bedauern, daß an veralteten Bauarten festgehalten wird, als die Technik ein Mittel kennt und anwendet, um dem Schiffe größere Sicherheit zu geben. Diese Mittel sind, kurz gesagt, zweckmäßige Eintheilung des ganzen Schiffes in eine genügend große Anzahl wasserdichter Abtheilungen, die gegeneinander

vollständig abgeschlossen sind, deren senkrechte Wände wenigstens bis zum Hauptdeck reichen und die nur Zugänge von oben haben. Ein eisernes Dampfschiff, welches durch wasserdichte Decks, Längs- und Querwände zweckmäßig gesichert ist, wird auch nach einem ersten Zusammenstoß lange schwimmfähig bleiben. Wenn auch die maßgebenden Vorschriften und Bestimmungen eine solche Einrichtung nicht verlangen, so würde doch eine Aenderung, welche sich das zweifellos mit großen Ausgaben verbundene hohe Verdienst erwirbt, ihre nach der üblichen Schablone erbauten Passagierdampfer zweckmäßig umzubauen, eine reichliche Entschädigung für die Unkosten erzielen. Das Publikum würde die Vortheile schnell erkennen und selbst bei höheren Fahrpreisen dem sichern Dampfer den Vorzug geben. Die Aenderung aber kann wohl, wenn solche Verbesserungen noch nicht eingeführt sind, jetzt um so weniger ein Vorwurf treffen, als ihre Schiffe den höchsten Anforderungen, welche vom Publikum und von den Versicherungsgesellschaften gestellt werden, genügen.

Eine zweite wichtige Frage betrifft die Ausrüstung der Passagierdampfer mit Rettungsapparaten, insbesondere mit feertüchtigen Booten. Wenige englische Dampfer, welche nur Passagiere I. und II. Cajüte führen, ausgenommen, giebt es kaum einen Ocean-Passagierdampfer, welcher eine so große Anzahl von Booten mit sich führt, daß im Falle seines Unterganges die Passagiere, ja, auch nur die Hälfte der Passagiere in denselben gerettet werden können, d. h. kein Dampfer, welcher die volle für ihn bestimmte Ladung an Menschen aufgenommen hat, kann in den feertüchtigen Booten, die er mit sich führt, auch nur die Hälfte der an Bord befindlichen Passagiere unterbringen. Die Cimbria war zweifellos so gründlich ausgerüstet wie irgend ein anderes Schiff der Art, sie führte acht sogenannte Rettungsboote, von denen, wie aus der Schilderung des Unfalls hervorgeht, jedes 30, vielleicht bis 35 Menschen aufnehmen vermochte, sodas ungefahr 250 bis 300 Menschen in den Booten hätten gerettet werden können. Es wirft sich unwillkürlich die Frage auf, was denn aus den übrigen geworden wäre, wenn das Schiff auf hoher See unterging und selbst so lange über Wasser blieb, daß alle Boote glücklich hinabgelassen werden könnten. Und die Cimbria führte noch nicht ihre volle Ladung an Passagieren. Auch in dieser Beziehung sind die bestehenden Vorschriften und die übliche Praxis veraltet und ungenügend.

Die Bedingungen, welche nach dem heutigen Stande der Technik ein Passagierdampfer erster Classe vor allen Dingen erfüllen muß, sind folgende: 1) eine genügende Construction des Schiffes, welche den großen Schiffsraum durch wasserdichte Decks, Quer- und Längswände in eine ausreichende Anzahl von wasserdichten Abtheilungen trennt, sodas bei einem Zusammenstoß nur ein verhältnismäßig kleiner Theil des Schiffskörpers sich mit Wasser füllt und das Sinken des Schiffes, besonders aber der plötzliche Untergang vermieden wird; 2) eine so große Anzahl feertüchtiger Boote, daß jedem Passagier im Falle der Noth ein rettender Platz gesichert ist.

Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann das durch so entsetzliche Unglücke erschütterte Vertrauen auf die Sicherheit unserer Ocean-Dampfer wieder festen Fuß fassen.

Vermischtes.

Wieder eine Schiffscollision. Aus Yarmouth auf der Insel Wight wird in der Dunkelheit der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erfolgt: Zusammenstoß des Paketbootes „Hilda“ (der Südwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörig), welches die Post nach dem Canal-Insell an Bord hatte, mit einem unbekanntem französischen Dreimaster gemeldet, in Folge dessen letzteres Fahrzeug sank. Es wurde von der „Hilda“ sofort der Rutter, mit zwei Steuermännern und vier Matrosen herabgelassen, um womöglich die Mannschaft des französischen Schiffes zu retten; da die See aber zu hoch ging, wurde das Boot nach Hamstead Point getrieben. Der Superintendent der Südwest-Paket-Gesellschaft hat das Brad am Sonnabend besucht, er fand aber keine Leichen und es wird daher vermutet, daß dieselben in den Kajüten liegen. Der Trinity-Schooner „Meraid“ und ein Admiraltätskutter kreuzen in der Nähe des Wracks, wo eine Boje angebracht worden ist, um die den Solent befahrenden Schiffe zu warnen. Das gescheiterte Schiff liegt in dem Canalfahrwasser ungefähr eine Meile von der Yarmouther Landungsbrücke.

Militärisches. Hinsichtlich der Uebungen des Verurlaubtenstandes für das Etatsjahr 1883/84 ist Folgendes bestimmt worden: Es werden zu diesen Uebungen aus der Landwehr und Reserve einberufen: a) bei der Infanterie 85,000 Mann, b) bei den Jägern und Schützen 2600 Mann, c) bei der Feldartillerie 9100 Mann, d) bei der Fuß-Artillerie 5500 Mann, e) bei den Pionieren 2500 Mann, f) bei dem Eisenbahn-Regiment 400 Mann, g) bei dem Train 5014 Mann einschließlich der vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren, Lazarethgehilfen etc. Die Bestimmung über die weitere Vertheilung hat durch das Kriegsministerium zu erfolgen; ebenso hat dasselbe bezüglich der Uebung der Arbeitskolonnen die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Berlin, 6. Februar. Ein Attentat mittelst einer sogenannten Höllemaschine ist wie das „Berl. T.“ meldet, gegen den Kammergerichtsrath Reyhner am Montag Vormittag zur Ausführung gelangt, glücklicherweise ohne die beabsichtigte Wirkung zu erzielen. Ueber den Sachverhalt macht das genannte Blatt folgende Angaben: Am Sonntag Abend wurde in der Wohnung des Kammergerichtsrath Reyhner, Ritterstraße 46, 2 Treppen, dem die Entreehüre öffnenden Dienstmädchen von einem Dienstmann ein kleines Paket abgegeben, welches in Zeitungspapier gehüllt war, mit dem Bemerkten, daß das Paket für den Kammergerichtsrath Reyhner bestimmt sei. Nachdem K. die Papierhülle entfernt hatte, fand er eine ziemlich große Holzschachtel in der Form der Oblatschachteln, deren Ränder ringsum mit Papier verklebt waren. Der Kammergerichtsrath riß an einer Stelle das Papier ab und hob den Holzdeckel etwas in die Höhe. Gleichzeitig ertönte ein lauter Knall, welcher durch eine im Inneren der Schachtel entstandene Explosion hervorgerufen worden. Sofort trug der Gefährdete, ohne den Deckel weiter zu heben, die Schachtel zur Wasserleitung und ließ in die von ihm gemachte kleine Oeffnung Wasser hineinfließen. Die Schachtel war bis zu einem Drittel mit sehr feinem Schießpulver gefüllt, in welchem zwölf sogenannte Armosen (Selbstzünder)

steckten. Einer dieser Zünder war bei dem nur leichten Emporheben des Deckels explodirt, ohne daß dadurch jedoch das Pulver entzündet worden wäre. Der Kammergerichtsrath machte von dem Vorfalle sofort unter gleichzeitiger Ueberreichung der Schachtel der Polizeibehörde Anzeige. Die That soll Rache eines im Juristenezamen Durchgefallenen sein.

Dirschau, 4. Febr. Heute Nachmittag wurde unter äußerst zahlreichem Gefolge aus allen Konfessionen die älteste Frau der jüdischen Gemeinde und unserer Stadt, L. Großmann, zur letzten Ruhestätte geleitet. Sie erreichte das seltene Alter von 104 Jahren. Die Verstorbene war Ur-Urgroßmutter und hatte 8 Kinder, von denen 4 noch leben und von welchen eine Tochter in Lauenburg bereits vor 5 Jahren die goldene Hochzeit gefeiert hat. Die ganze direkte und indirekte Nachkommenschaft der Frau G. beträgt 118 Personen. Die Dahingekiebene besaß bis zu ihrem Tode ihren klaren Verstand und wußte von Napoleons Aufenthalt in Dirschau noch lebhaft zu erzählen.

Rom. Garibaldis Leiche soll nun nachträglich doch noch verbrannt werden. In Rom ist, wie das British Medical Journal erzählt, eine von dem Senator und Professor Cantoni geleitete Bewegung im Gange, welche den Zweck hat, von der italienischen Regierung und der Familie Garibaldis die Ausführung derjenigen Bestimmung seines Testaments, welche auf die Verbrennung seiner Lebereste in Caprera Bezug hat, zu erwirken. Die Verbrennung der Leiche soll am ersten Jahrestage des Ablebens Garibaldis vor sich gehen.

Newyork. Ungewöhnliche Kälte herrscht in den Staaten östlich des Mississippiflusses. In Newyork und Neu-England fiel das Thermometer um 20° innerhalb 24 Stunden. Hier sind am 23. Jan. 2° über Null registriert worden, in Chicago und westwärts von 15—25° unter Null, in Winnipeg 49° unter dem Gefrierpunkte — der niedrigste Fall, der je daselbst beobachtet worden ist. In Minnesota wurden 32° und in Wisconsin 26° unter dem Gefrierpunkte verzeichnet. Der Eisenbahnverkehr ist in Folge dessen sehr gehemmt und in den Tendern der Locomotiven ist das Wasser hart gefroren. Das Vieh leidet entsetzlich, besonders die Schweine. In Chicago ist der Schweinefleisch Export zeitweise eingestellt worden.

Gefahren amerikanischer Zeitungs-Redakteure. Die in Opelia erscheinende „Times“ brachte vor einigen Tagen folgende Notiz in ihren Spalten: „Diesmal erscheint unser Blatt verspätet und wir haben die besten Entschuldigungen dafür, die auf Gottes Erbe von irgend einem Herausgeber vorgebracht werden können. 1. Die Sezer fürchten sich in die Stadt zu kommen, weil in derselben Mord und Todtschlag herrschen. 2. Man kann die Sezer nicht bei Nacht arbeiten lassen, da der Mob dann in alle erleuchteten Fenster zu schießen pflegt. Schließlich sei noch bemerkt, daß alles Feuern auf die Wohnung des Redakteurs diesen nicht verhindern wird, auch weiter die nackte Wahrheit zu berichten.“ An anderer Stelle heißt es in dem Blättchen; „Wir möchten gerne ein gutes Blatt publiciren aber unsere Sezer, die sich in schweren Zeiten sehr mannhafte benommen haben, bedürfen der Erholung, und so werden wir in nächster Woche nur ein Annoncenblatt erscheinen lassen.“

Papiere Bettdecken sind die neuesten Errungenschaften unseres nicht mit Unrecht „das papiere“ genannten Zeitalters. Die bekannte Eigenschaft des Papiers, ein schlechter Wärmeleiter zu sein, d. h. eine allzu rasche Fortleitung der Wärme zu verhindern, hat einen Herrn Slater in Manchester auf die ingeniose Idee gebracht, statt der Federbettdecken oder Wolldecken solche aus Papier anzufertigen. Diese papiernen Bettdecken bestehen aus zwei äußeren Papierlagen, zwischen denen eine Schicht karbolisirter Watte sich befindet. Zur Sicherheit der Ventilation sind dieselben durchlöcher und sollen gleichwohl doppelt so warm halten, wie eine gewöhnliche wollene Decke. Außerdem sollen die Papierdecken außerordentlich leicht und billig sein. — je nach der Größe 1 bis 3 Mk. — wodurch sie sich namentlich für die ärmeren Volksklassen empfehlen. In der That haben die Papierdecken auch bereits in der Londoner Anstalt zur Ausbildung von Krankenwärtern in ausgedehntem Maßstabe Verwendung gefunden, doch verlaute noch Nichts, mit welchem Erfolge Endlich soll ein weiterer Vorzug dieser Papierdecken darin bestehen, daß sie nicht gereinigt zu werden brauchen, sondern, wenn man sie beispielsweise einen Winter hindurch gebraucht hat, fortgeworfen werden können. Letzterer Vorzug will uns als der hervorragendste erscheinen, der in Betracht zu ziehen sein dürfte. . . .

Selbstmord in der Kirche. In Innsbruck beging am Donnerstag während des Gottesdienstes in der Stadtpfarrkirche ein 42 jähriger Schneidergeselle Namens Vincenz Stolz einen Selbstmord, indem er sich mittelst eines Terzerolls durch die rechte Schläfengegend schoß. Eine ungeheuerer Aufregung bemächtigte sich der Anwesenden. Den Eiturgievorschriften zufolge ist die Kirche entweiht, es wurde sofort das Sanctissimum entfernt, die Pforten wurden geschlossen, das Geläute eingestellt. Der telegraphisch hiervon benachrichtigte Fürstbischof Dr. Leiß von Brixen sagte telegraphisch sein sofortiges Eintreffen behufs Neuweihe zu.

Wilhelmshaven, 9 Febr. Consolbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,50	102,05	102,05
4 „ Oldenb. Consols	101,00	102,00	102,00
Silber à 100 M i. Berl. 1/4 % höher			
4 „ Gev. Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 „ Cuntin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00	101,00
4 „ Landchaftl. Central-Baandb.	100,95	101,50	101,50
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in W.	146,90	147,80	147,80
4 „ Preuss. consol. Anleihe St. à 200 M	101,50	102,00	102,00
500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/4 % höher.			
4 1/2 „ Preussische consol. Anleihe	103,50	104,50	104,50
4 1/2 „ Baandbrieve der Rhein. Hypothek.	100,00	101,00	101,00
4 „ Baandb. der Rhein. Hyp. Bank.	98	99	99
4 1/2 „ Baandb. der Braunschw. Hannoverisch Hypothekbank	101,45	102,00	102,00
4 „ Baandb. der Braunschw. Hannoverisch Hypothekbank	96,60	97,15	97,15
5 „ Borussia Priorit.	100,50	101,50	101,50
5 Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in W.	168,65	169,45	169,45
„ „ London kurz für 1 Pst. in W.	20,39	20,49	20,49
„ „ Newyork „ 1 Doll.	4,17	4,23	4,23
Wechsel unter 100 Pfdst. im Einlauf 3 Pfg. unter Cours.			

Bekanntmachung.

Das alte Wallmeisterhaus gegenüber dem Heppener Fort soll auf den Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Es ist hierzu ein Termin auf **Mittwoch, den 14. d. M., Nachm. 4 Uhr,**

an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu sich Kaufliebhaber einfinden wollen.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1883.

Kais. Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Gesucht für das hiesige städtische Krankenhaus auf sofort ein **Saushnecht**, der eintretenden Falles auch bei den Kranken wachen muß.

Gewährt wird neben freier Station eine Vergütung von vorläufig 15 Mark monatlich.

Bewerber haben sich persönlich unter Vorlegung ihrer resp. Zeugnisse beim Unterzeichneten zu melden.

Wilhelmshaven, 7. Febr. 1883.

Der Magistrat.

Mittelschule.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die **Knaben- und Mädchenklassen** der Mittelschule werden am **Freitag, den 16. d. M.,** in den Klassen der Volksschulen entgegengenommen. Die betreffenden Eltern werden erlucht, ihre Kinder, welche in die genannte Schule übergeben sollen, mit entsprechender Weisung versehen zu wollen, wobei wir bemerken, daß in die unterste Klasse diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche die **5. Klasse** der Schule an der Königstraße ein Jahr oder die **3. Klasse** der Schulen in den Stadtteilen Elsfäß bzw. Neuheppens zwei Jahre mit Erfolg besucht haben resp. die diesen Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1883.

Der Schulvorstand.

Submission.

Der Bau der Festhalle für das im Jahre 1883 in Jever stattfindende **Sängerfest** soll im Wege der Submission ausverdingt werden. Die Halle ist aus unbehobelten, gradkantigen Dielen herzustellen, soll ein Holzdach mit Oberlicht und einen behobelten Fußboden erhalten, in derselben ist ein Podium für 500 Sänger (Stehplätze) zu errichten und muß die Halle 3000 Sitzplätze zu umfassen vermögen.

Der Bau ist gegen den **19. Mai d. J.** zu vollenden; etwaige Auskünfte hinsichtlich der Einrichtung der Halle erteilt das Mitglied des Festcomitees, Herr Maler Lipowitz in Jever.

Reflektanten wollen ihre schriftlichen, versiegelten Offerten unter Beifügung von Miß und Besicht gegen den **15. Februar d. J.** an den Schriftführer des Festcomitees, Joh. Schneider in Jever, einbringen.

Jever, 29. Jan. 1883.

Das Sängerkomitee.

Abteilung Baucommission.

Verkauf.

Herr Landwirth **Brader** zu Moorwarfen will seine zu Tonnreich bei Kopperhorn, unmittelbar an der Chaussee belegenen beiden Bauplätze durch mich aus freier Hand verkaufen und wollen Reflektanten sich baldigst bei mir einfinden.

Jever, 1. Febr. 1883.

M. U. Minssen.

Verloren

ein Stück rosa Seidenzeug auf dem Wege von der Königstraße nach der Alalbertstraße. Wiederbringer eine Belohnung. Abzugeben b. Geschw. **Finke, Schneiderin**, Roonstr. 8, 2 Treppen.

Militair-Verein.

Der diesjährige

Masken-Ball



des Vereins findet am **Sonnabend, den 10. Februar**, im **Kaiser-Saal** statt. Anfang 8 Uhr Abends Einführungen gestattet. Eintrittskarten können bei den Vorstandsmitgliedern und im Ringius'schen Restaurant in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Filzschuhe,

um damit zu räumen, verkaufe zu **Sinkkaufpreisen.**

H. Bunnemann,

Roonstraße.

Königl. Gymnasium.

Das Sommersemester beginnt am **9. April d. J.** — Da gleichzeitig die Eröffnung der **Unter-Secunda** in Aussicht steht, so wird die Anstalt von **drei** in **drei** Vorklassen und **fünf** Gymnasialklassen bestehen, von denen die **Tertia** einen zweijährigen Curus umfaßt und in Griechisch und Mathematik in zwei gesonderten Abteilungen unterrichtet wird.

Die Aufnahme in die **unterste Vorklasse** erfolgt in der Regel nicht vor vollendetem **6. Lebensjahre**, diejenige in die **unterste Gymnasialklasse (Sexta)** in der Regel nicht vor vollendetem **9. Lebensjahre**.

Für Auswärtige bemerke ich, daß der Nachmittagsunterricht **3 Uhr 50 Min.** geschlossen wird.

Anmeldungen neuer Schüler nehme ich an den Wochentagen während des Vormittags im Gymnasialgebäude entgegen.

Wilhelmshaven, den **1. Februar 1883**

Gaessner.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: **20 eigene Centralgeschäfte** (7 in Berlin)

Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel, Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.

und **500 Filialen in Deutschland.**

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Oswald Nier'schen Weine

von **Mk. 0. 80 Pf. pro Liter** (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

Filialen in Wilhelmshaven bei Herren **W. Kuhrt**, verlängerte Königstr., **W. A. Folkers**, Mittelstr., **B. Gramberg**, Varel, Aug. Grethe Oldenburg, Markt 12.

Empfehlen

Englische Austern,
Echt russischen Caviar.

Gebr. Dirks.

Königstraße 53. Lager Königstraße 53.
von **Cigarren, Cigaretten, Rauch, Kau- und Schnupftobaken, langen Pfeifen** in **Wickel, Pfefferrohr, Cedern und Maholde**. Das Neueste in **Bryère-Pfeifen**, Systeme aller Art, **Weerschau-Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenpfeifen**, **Ausländ. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen**, sowie verschiedene **Extrakte u.**
ff Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.
Königstraße 53. **Robert Wolf.** Königstraße 53.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern und Daunnen**, sowie **fertige Betten** stets vorräthig.

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Empfänger mit dem Schiff „Marie“, Capt. Witters, eine Ladung **besten englischer**

Haushaltungs-Kohlen

und gebe solche a Last (4000 Pfund) zu **40 Mk.** frei vor das Haus ab.

August Bahr.

NB. Dieser Preis versteht sich nur während der **Wohlfahrt** des Schiffes.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira und Cherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; **Berschnittener Arrac und Rum** a Fl. 1 M.; **puren Arrac und Rum** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arrac und Rum**, eigenes Fabrikat und ohne jede **Essenz** a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilh. imshaven und Belfort.

Hüte, Hüschchen, Spitzen, Schleifen, Fichus, Kragen, Schlipse, Ballblumen, Tücher, Hauben, Brautfränze u. s. w.

empfehlen zu billigen Preisen

H. Lüschen, Bismarckstr. 56.

Biehwäsche

von **Lages u. Köppen** in **Spehoo** empfiehlt als vorzügliches, gefahrlos und sicher wirkendes **Biehwaschmittel**, in **Blendboxen** von **1-4 Pfd.**, a Pfd. **60 Pf.**, mit **Gebrauchsanw.**: **Heppens. Carl Hinrichs.**

Mein **Engros-Lager** von **Weiß u. Modewaaren**

erhielt große Sendung der

neuesten Blumen, Bänder, Schleifen,

Colls militair.

Fichus, Hüschchen etc.

zu den bekannt billigsten **engros-Preisen.**

A. Lammers,

Bismarckstr. 59.

Der **Ausverkauf**

meines noch **completen Eisenwaarenlagers** dauert fort.

Preise **auffallend billig** und wird bei **Abnahme** von **3 Mark 10 Pct.** **Abt. hewilligt.**

H. J. Tiarks

Eigenhandlung.

Roonstr. 78.

Bandwurm

mit **Kopf, Epyl- u. Madenwürmer** entfernt **gefahrlos radical** in **1 bis 2 Stunden** ohne **Beitrag.** **Erfolg garantiert.** (Auch **brieflich**) **F. Th. Boecker** in **Braunschweig, Wenderstraße Nr. 44.**

Künstliche Bähne.

Meinen geehrten Kunden zur **gefälligen Mittheilung**, daß ich von meiner **Reise** zurückgekehrt bin.

A. Kramer, Zahntechniker,

Wilhelmshaven; **Königstr. 53, 1 Tr.**

Anzuleihen gesucht

auf **durchaus sichere Hypothek** **4000 Mark.** Nähere Auskunft erteilt **Pundsch, Adungsstr.,**

Bahnhofshotel, 1 Tr.

Zu vermieten

zum **1. Mai** eine **Oberwohnung**.

Frau Schortau,

Augustenstraße.

Zu vermieten

zum **1. Mai** eine **geräumige Unter-**

wohnung. W. J. Schröder,

Schaar.

Zu vermieten

zum **1. Mai** eine **geräumige Unter-**

wohnung. W. J. Schröder,

Schaar.

Zu vermieten

zum **1. Mai** eine **geräumige Unter-**

wohnung. W. J. Schröder,

Schaar.

Zu vermieten

zum **1. Mai** eine **geräumige Unter-**

wohnung. W. J. Schröder,

Schaar.

Zu vermieten

zum **1. Mai** eine **geräumige Unter-**

wohnung. W. J. Schröder,

Schaar.

Wilhelmshav. Veteranen-Verein.

Monatsversammlung

am **Montag, den 12. Febr. 1883,**

Abends 8 Uhr,

im **Vereinslokale (Restaurant Ernst).**

Tagesordnung:

1) **Erhebung der Beiträge.**

2) **Aufnahme von Mitgliedern.**

3) **Mittheilung über das 1. Ver-**

gütigen.

4) **Verschiedenes.**

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 11. Februar cr.

Morgens 7 1/2 Uhr:

Übung i. v. U.

Das Commando.

Gesucht

zum **1. Mai** ein **Mädchen** mit **guten Zeugnissen**, welches **Kochen, Waschen und Plätten** kann.

Wo? sagt die **Expedition d. Bl.**

Zu vermieten

ein **möbliertes Zimmer** mit **Schlaf-**

cabinet an **zwei anständige junge**

Leute auf **gleich** oder **später.**

Bismarckstr. a. Part Nr. 22, 1 Tr.

Zu verkaufen

eine **frühmilde Kuh** und ein **Mitte**

März **milchwerdendes Schaf.**

Frau Knoop.

Zu vermieten

per **1. Mai** eine **Oberwohnung** mit **Gartengrund** und **Stallung.**

Joh. Wieting, Seban.

Verloren

ein **blauer Filzbut** in der **Nähe**

der **Hauptwache.** **Wiederbringer**

eine **Belohnung.** **Abzugeben** bei

Schiffer Meyer, Roonstr. 108.

Zu vermieten

eine **geräumige Stube** an **einen**

einzelnen Herrn zu **vermieten.**

Näheres in der **Exp. d. Bl.**

Zu vermieten

zum **1. Mai** eine **Familienwohnung,**

bestehend aus **Stube, Kammer,**

Küche und **Bodenraum.**

H. Büschel, Altstr. 5b.

Lehrverträge,

passend für **jedes Geschäft**, empfiehlt

und **hält stets Lager**

Th. Süß,

Buchdruckerei des „Taael.“

Kundschrift-

und **Kurrentschrift-Federn**

in **allen Nummern**, sowie

Kundschrifthalter

aus **F. Soennecken's Verlag**

in **Bonn** und **Leipzig** empfiehlt

Johann Focken.

Die **Verlobung** unserer **Tochter**

Amalie mit dem **Marine-**

Hafenbau-Director Rechten

in **Wilhelmshaven** beehren wir

uns **hierdurch** ganz **ergebenst** an-

zuzeigen.

Kiel, den 5. Februar 1883.

Geh. **Ober-Baurath Buresch**

und **Frau, geb. Keil.**

Meine **Verlobung** mit **Fräulein**

Amalie Buresch, **Tochter**

des **Geh. Ober-Baurath Buresch**

in **Kiel**, beehre ich mich **hier-**

durch ganz **ergebenst** anzuzeigen.

Kiel, den 5. Februar 1883.

Rechten,

Marine-Hafenbau-Director.